

Auf gar keinen Fall mitnehmen

WALD Kreisjägerschaft appelliert an Spaziergänger, sich von Jungtieren fernzuhalten

KREIS BAD KREUZNACH (red). Im Frühling ist die Natur vergleichbar mit einem großen Kindergarten. Ab Februar erblicken die Wildschweine das Licht der Welt, gefolgt von den Feldhasen, den Muffeln, den Rehen, den Wiesenbrütern und schließlich im Juni von den Rothirschen. Eine Zeit, in der die Jäger im Kreis immer wieder Aufklärungsarbeit leisten müssen.

„Bei Spaziergängern in Wald und Flur löst der Anblick eines Jungtiers oft Mitleid aus – das arme Tier ist wohl ganz allein, schutzlos, friert und hungert“, weiß Klaus Nieding, Vorsitzender der Kreisjägerschaft Bad Kreuznach. „Doch dem ist nicht so: Wachsame Elterntiere

beobachten ihren Nachwuchs aus sicherer Entfernung. Dieses Verhalten schützt den Nachwuchs vor potenziellen Fressfeinden“. Das Alleinlassen habe sich in der Aufzucht über Jahrtausende bewährt. Diese Strategie sollte vom Menschen respektiert werden, verlangt Nieding. Wittert die Mutter an ihrem Nachwuchs nämlich menschlichen Geruch, nimmt sie es nicht mehr an und das Jungtier verhungert.

Werden Spaziergänger auf vermeintlich verwaiste Jungtiere aufmerksam, empfiehlt der Kreisjagdverband, im Zweifelsfall den ortsansässigen Jäger zu kontaktieren, der die Kinderstube beobachten und entscheiden kann. Die Jäger raten dringend davon ab, sich der Jungen eigenmächtig anzunehmen, denn so könne man aus falsch verstandener Tierliebe den Elterntieren ihren Nachwuchs nehmen. Überlebens- und Auswilderungschancen von Wild in menschlicher Hand seien zudem stark eingeschränkt.

Zudem appelliert die Kreisjägerschaft an alle Hundebesitzer, in der Brut- und Setzzeit Hunde an der Leine zu führen, wenn sie nicht auf Ruf oder Pfiff reagieren. Denn trotz guter Tarnung seien trächtige Rehe, kleine Feldhasen und Feldlerchen freilaufenden Hunden schutzlos ausgeliefert.



Jungtiere im Wald sind nicht so schutzlos, wie es vielleicht den Anschein hat. Foto: Klaus Nieding